SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Zusammenhänge zwischen Familieninteraktionen und Beziehungsqualitäten aus Sicht der Familienmitglieder

Noack, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Noack, P. (1993). Zusammenhänge zwischen Familieninteraktionen und Beziehungsqualitäten aus Sicht der Familienmitglieder. *Zeitschrift für Familienforschung*, *5*(2), 115-133. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-292016

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Familienforschung, 1993, 5, 115-133

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN FAMILIENINTERAKTIONEN UND BEZIEHUNGSQUALITÄTEN AUS SICHT DER FAMILIENMITGLIEDER

Peter Noack

Zusammenfassung

Die Studie untersucht Zusammenhänge zwischen dem Verhalten von Vätern, Müttern und Jugendlichen in der familialen Kommunikation einerseits und ihrer Wahrnehmung verschiedener Aspekte der Beziehungsqualität andererseits. Die Stichprobe umfaßt 35 13jährige Jungen und Mädchen sowie ihre Eltern, die jeweils an einem Planungsgespräch im Familienkreis teilnahmen und separat Fragebögen ausfüllten. Tonbandaufzeichnungen der Gespräche wurden transskribiert und in Anlehnung an Powers DECS kategorisiert. Die wahrgenommene Harmonie, Offenheit und Verbundenheit in der Familie wurden über Summenskalen auf der Basis von Selbstauskünften der Teilnehmer erfaßt. Für eine Teilstichprobe konnten Daten zur wahrgenommenen Familienbeziehung über zwei Meßzeitpunkte in die Analysen einbezogen werden. Querschnittliche und längsschnittliche Ergebnisse belegen den Zusammenhang zwischen Beziehungswahrnehmung und beobachtetem Verhalten in der Familie. Das Muster der Assoziationen zeigt jedoch weiterhin, daß Beobachtungs- und Selbstauskunftsdaten nur mit Vorbehalt als alternative Operationalisierungen familialer Beziehungen gelten können.

Abstract

The study investigates into associations between the behavior of fathers, mothers, and adolescents in family communication, on the one hand, and their perceptions of different aspects of relationship quality, on the other hand. The sample is comprised of 35 13-year-old boys and girls and their parents who participated in a family planning task and separately completed questionnaires.

Audio-recordings of the family conversations were transcribed and categorized drawing upon Power's DECS. Perceived family harmony, openness, and closeness were measured by sum scales based on participants' self-reports. With self-report data, two measurement points were available for analyses. Cross-sectional and longitudinal findings confirmed associations between relationship perceptions and observed behavior in the family. The pattern of associations, however, suggests great caution when employing observational and self-report data as alternative operationalizations of family relationships.

Zusammenhänge zwischen Familieninteraktionen und Beziehungsqualitäten aus Sicht der Familienmitglieder

Was die Familien- und Entwicklungspsychologie über Familienbeziehungen weiß, beruht in großen Ausschnitten auf dem Bild, das Väter, Mütter und Kinder von ihren Familien haben. Fragebogen- und Interviewverfahren dominierten lange als empirischer Zugang zu den Beziehungen zwischen Familienmitgliedern. Beispielsweise wurde Kommunikation häufig dadurch gemessen, wie **eine** beteiligte Person die Kommunikation **erlebt** (Sinniges, 1992). Das galt in besonderem Maße, wenn Familien mit Kindern im Jugendalter untersucht wurden. Die Bedeutsamkeit der wahrgenommenen Familienbeziehungen belegt eine große Zahl von Studien. Selbstauskünfte von Familienmitgliedern über die Qualität der Beziehung, die Art des Umgangs oder Erziehungspraktiken der Eltern erwiesen sich darin empirisch als wichtige Prädiktoren etwa des Selbstwertgefühls (Walker & Greene, 1986), der Ich-Stärke (Fend, 1990), der sozialen Kompetenz (Bell et al., 1985) und des Problemverhaltens der Kinder (Lamborn, Mounts, Steinberg & Dornbush, 1991).

Erst in jüngerer Zeit wurden Beobachtungsmethoden vermehrt eingesetzt. Die Zurückhaltung mag verständlich sein angesichts des erheblichen praktischen Aufwands, so daß oft nur kleine Stichproben untersucht werden können und die Generalisierbarkeit der Ergebnisse eingeschränkt ist. Der Mangel an Beobachtungsstudien wird allerdings beklagt mit dem Hinweis darauf, daß ihre Ergebnisse eine Differenziertheit bieten, die für verschiedene Fragestellungen wünschenswert ist, und Aspekte des Familiengeschehens erfassen, die den Berichten von Eltern und Kindern nicht zugänglich sind (Patterson & Reid, 1984). Beispiele für die Fruchtbarkeit dieses Ansatzes sind Beiträge, die Analysen familialer Kommunikation zum Verständnis der Individuation der Beziehun-

gen zwischen Eltern und jugendlichen Kindern liefern konnten (Grotevant & Cooper, 1986; Hofer, Pikowsky, Fleischmann & Spranz-Fogasy, i.Dr.). Gleichzeitig entdeckte eine Reihe von Studien Zusammenhänge zwischen Mikroaspekten des familialen Interaktionsgeschehens und Merkmalen individueller Entwicklung wie dem moralischen Urteil (Walker & Taylor, 1991), der Ich-Exploration (Grotevant & Cooper, 1985) und der Identität (Dyk, 1990).

Zumeist werden Befragung und Beobachtung dabei, zumindest implizit, als alternative und im Prinzip austauschbare Zugänge zur Erfassung familialer Beziehungen behandelt. Für diese Sichtweise spricht eine beträchtliche Konsistenz von Ergebnissen neuerer Beobachtungsstudien und früherer fragebogenbasierter Untersuchungen, etwa zum Zusammenhang von Familienbeziehungen und Ich-Entwicklung im Jugendalter (Hill, 1987). Die angenommene Assoziation zwischen subjektiven Wahrnehmungen und Orientierungen einerseits und dem Interaktionsgeschehen andererseits wurde jedoch selten direkt untersucht.

Eine Ausnahme stellt eine Reihe von Studien dar, die der Beziehung zwischen Berichten über Erziehungsvorstellungen sowie -praktiken der Eltern und ihrem Verhalten in Interaktionen mit den Kindern nachgingen. So konnte für die Eltern-Kind-Situation in Familien mit Kleinkindern (Kochanska, Kuczynski & Radke-Yarrow, 1989) und mit Grundschülern (Dekovic, Janssens & Gerris, 1991) der erwartete Zusammenhang von berichteten Erziehungspraktiken und beobachtetem Verhalten belegt werden. Dies entspricht den Ergebnissen vergleichbar ausgerichteter Studien, die zumeist systematische, allerdings kleine Zusammenhänge zwischen berichtetem und beobachtetem Erziehungsverhalten ermittelten (Goodnow, 1988). Die Befundlage ist indessen unsicher angesichts der Unterschiede in den untersuchten Stichproben und eingesetzten Erhebungsinstrumenten.

Noch weniger ist bekannt über den Zusammenhang von Interaktionsverhalten und wahrgenommener Beziehungsqualität. Eine Untersuchung von Flannery und Eberly (1992), die Korrelationen zwischen dem affektiven Ausdruck der Eltern in der Kommunikation und Auskünften der Kinder über Merkmale der Familienbeziehung belegt, läßt aber auch hier systematische Zusamenhänge zwischen subjektiver Sicht und Verhalten vermuten.

Wenn Beziehungen zwischen Selbstauskünften und Verhalten in der Familien-

situation untersucht wurden, geschah dies vor allem mit dem Ziel, einen der beiden Erfassungsmodi, zumeist den ersteren, zu validieren. Damit werden sicherlich Antworten auf eine wichtige Frage bereitgestellt. Sie sprechen aber nur eine Perspektive auf die Daten aus Befragung und Beobachtung an. Neben der Überprüfung zweier Operationalisierungen steht die Möglichkeit, den Zusammenhang inhaltlich zu deuten. Vor dem Hintergrund dieser Interpretation läßt sich beispielsweise mit Goodnow (1988) sinnvoll nach Bedingungen für die Assoziation von Wahrnehmung und Verhalten fragen sowie nach der zugrundeliegenden Effektrichtung: In welchen Familien und Situationen ist die Korrespondenz zwischen den Wahrnehmungen der Familienmitglieder und dem Interaktionsgeschehen hoch? Folgen subjektive Einschätzungen Interaktionserfahrungen, oder nimmt die Sicht von Eltern und Kindern Einfluß auf deren Verhalten? Eine weitergehende Fragestellung wäre, ob familiale Kommunikation direkt auf die individuelle Entwicklung der Beteiligten wirkt, und inwieweit solche Einflüsse über die wahrgenommene Beziehung vermittelt werden.

Die eigene Studie richtet sich auf vorgelagerte Fragen: (1) Das zentrale Anliegen ist, Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten des kommunikativen Verhaltens in Familien mit Kindern im Jugendalter und der subjektiven Sicht der Familienbeziehungen zu untersuchen. Mit Harmonie, Offenheit und Verbundenheit in der Familie werden dabei drei verschiedene Beziehungsmerkmale einbezogen. Ausgehend von Befunden früherer Studien werden je spezifische Zusammenhangsmuster als Funktion des betrachteten Merkmals erwartet. (2) Ein zweites Ziel ist, Variationen dieser Zusammenhänge im Vergleich von Vater, Mutter und Jugendlichen zu analysieren. In der Untersuchung schätzten alle drei Beteiligten unabhängig voneinander das Familienklima ein. Auf Unterschiede zwischen den Perspektiven und ihre Bedeutsamkeit weisen beispielsweise Befunde von Carlson, Cooper und Spradling (1991) hin. (3) Schließlich soll die Studie erste Hinweise auf die Effektrichtungen liefern, die solchen Zusammenhängen zugrundeliegen. Für eine Teilstichprobe stehen Datensätze zur Verfügung, die neben Interaktions- und Selbstauskunftsdaten zu einem Meßzeitpunkt auch die parallelen Selbstauskünfte derselben Personen zu einem zweiten Zeitpunkt, ein Jahr später, umfassen. Damit sind Auswertungen möglich, die die Spezifikation einer Effektrichtung erlauben, im vorliegenden Fall Einflüsse des Verhaltens auf die Wahrnehmung.

Methode

Stichprobe. In die Studie gehen Daten von insgesamt 35 Jugendlichen (18 Jungen, 17 Mädchen) sowie jeweils beider Eltern ein. Die Jugendlichen waren zum ersten Erhebungszeitpunkt im Mittel 13,6 Jahre alt und besuchten Gymnasien in Mannheim und dessen Umfeld. Das mittlere Alter der Mütter lag bei etwa 41, jenes der Väter bei 44 Jahren. In allen Fällen waren diese die biologischen Eltern. Nach deren Ausbildung und Beruf lassen sich die Familien der Mittelschicht bzw. oberen Mittelschicht zuordnen. Es handelt sich damit um eine recht homogene Gruppe, ein Ziel das bei der Stichprobenplanung angesichts der geringen realisierbaren Teilnehmerzahl bewußt verfolgt wurde. Daten über zwei Meßzeitpunkte liegen derzeit für Familien von 16 männlichen und 11 weiblichen Jugendlichen vor. Die Teilstichpobe weicht nur in der Geschlechterverteilung von der Gesamtgruppe ab.

Durchführung. Im Rahmen umfänglicherer Erhebungen in den Wohnungen der Familien wurden die Unterhaltungen in der Eltern-Kind-Situation erfaßt. Sie wurden durch die Instruktion, gemeinsam ein Wochenende zu planen (**plan-something-together task**, vgl. Grotevant & Cooper, 1985) evoziert und auf Tonband aufgezeichnet. Im Mittel dauerten die Unterhaltungen etwa 15 Minuten. Anschließend erhielt jedes Familienmitglied einen eigenen Fragebogen, der unabhängig bearbeitet wurde.

Während der gesamten Erhebung war jeweils ein Versuchsleiter anwesend. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um nötigenfalls Hilfestellungen bei der Bearbeitung der Fragebögen und der technischen Aufzeichnung der Gespräche geben zu können, obgleich dadurch das Risiko einer Reaktivität der Messung gegeben war. Als besonders sensibel kann in dieser Hinsicht das Familiengespräch gelten, auch wenn sich der Versuchsleiter während dessen Durchführung in einen anderen Teil des Raums oder ein Nebenzimmer zurückzog. Um mögliche Einflüsse zu identifizieren, wurden nach Abschluß der Gespräche alle Teilnehmer gebeten, individuell einen Kurzfragebogen zur Natürlichkeit der Situation sowie Beeinträchtigungen durch Tonband oder Versuchsleiter auszufüllen. Entgegen den vorher geäußerten Erwartungen der Teilnehmer sprachen ihre Ratings nach dem Gespräch deutlich gegen verzerrende Einflüsse der Erhebungssituation (Noack, 1991). Ungeachtet dieses Befunds kann eine Meßreaktivität jedoch nicht völlig ausgeschlossen werden und ist in der Interpretation der inhaltlichen Ergebnisse zu berücksichtigen.

Dasselbe Vorgehen wurde auch bei der zweiten Erhebung im Folgejahr verwirklicht. Der mittlere Abstand zwischen den Meßzeitpunkten betrug etwa ein Zeitjahr.

Gesprächsvariablen. Die Aufzeichnungen der Gespräche wurden nach eingeführten Transkriptionsrichtlinien (Gutfleisch-Rieck, Klein, Speck & Spranz-Fogasy, 1989) verschriftet. Um die Transkripte zu kategorisieren, wurde das Developmental Environments Coding System (Powers, 1982) adaptiert, ein Instrument, das für entwicklungspsychologische Analysen von Familiendiskussionen entwickelt wurde. Jeder abgeschlossenen Einzeläußerung wird bei der Kategorisierung einer von 24 sprachnahen Codes zugeordnet, die dazu dienen, eine große Spannbreite möglicher Funktionen einer Äußerung im Verlauf des Gesprächs zu erfassen (z.B. **Frage, nicht-rivalisierender Humor, Verneinung**). Abweichungen vom Originalinstrument bestehen in der Ausdifferenzierung einiger Codes sowie dem Verzicht auf die Möglichkeit, einer Äußerung mehr als einen Code zuzuordnen. Auf der Basis unabhängiger Codierungen von 5% des Materials durch jeweils zwei Rater wurden für die einzelnen Kategorien Übereinstimmungen zwischen 81% und 91% (Cohens Kappa: .60 bis .65) ermittelt. Die folgenden Analysen beruhen auf acht Kategorien, zu denen die Einzelcodes zusammengefaßt wurden. Die Kategorien und zugehörigen Codes werden in Tabelle 1 vorgestellt.

Tab. 1: Zusammengefaßte Kategorien zur Gesprächsanalyse (nach Powers, 1982)

Gesprächskategorie	Kodierungen (Powers)
Frage	Frage nach Meinung, nach Fakten
Information	Äußerung von Meinung, Fakten, Vorschlag
Zustimmung	einfache Bejahung, Einlenken, Anzeigen von Verständnis, Paraphrase
Lenkung	Verhaltensaufforderung, Fokussierung des Gesprächs, Themenwechsel, Beendigungsversuch
Konflikt	Angriff, Drohung, Weigerung, Widerstand, sarkastische Verteidigung, Gesprächsabwertung
Unterstützung	Ermutigung, nicht-rivalisierender Humor
Herausforderung	Verneinung, Ablenkung, Kritik, herausfordernde Frage, Gegenerwägung, Gegenmeinung
Begründung	Erklärung, Rechtfertigung

Wahrnehmung der Familienbeziehungen. Die subjektive Sicht der Familie wurde zu beiden Meßzeitpunkten durch kurze Summenskalen für jeden der drei betrachteten Beziehungsaspekte erfaßt. Für **Harmonie** und **Offenheit** bestanden diese aus jeweils vier Items, die auf deutsche Adaptationen der Moos-Skalen zurückgehen (zur Auswahl und empirischen Bewährung s. Walper, 1985). Zur Messung der **Verbundenheit** wurden zum ersten Zeitpunkt fünf Items aus der Zusammenhalt-Skala von Schneewind (1987) eingesetzt. Angesichts notwendiger Kürzungen standen für Analysen der Wiederholungsmessung nur zwei Items dieser Skala zur Verfügung. Jedes Item wurde von den einzelnen Familienmitgliedern auf vierstufigen Ratingskalen (0=stimmt gar nicht; 3=stimmt völlig) eingeschätzt. Die internen Konsistenzen (Cronbachs

Alpha) in der eigenen Stichprobe bewegten sich je nach Familienmitglied, Meßzeitpunkt und Skala zwischen .67 und .85 (bivariate Korrelationen für Verbundenheit, 2. Messung: .53 bis .70).

Die Stabilitäten der Einschätzungen über ein Jahr lagen mit zwei Ausnahmen (Offenheit, Sicht Jugendliche; Verbundenheit, Sicht Mutter) über .25 und waren signifikant. Die höchsten Werte (.64 bis .67) wurden für die familiale Harmonie ermittelt. Die Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Perspektiven waren ebenfalls substantiell, ohne jedoch bis auf einen Koeffizienten (Harmonie, Vater : Mutter) .35 zu überschreiten. Nur die Einschätzungen der Offenheit in der Familie durch die Jugendlichen und ihre Väter müssen unter zufallskritischer Perspektive als unabhängig gelten ($r=.09$, ns).

Auswertung. Die Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der einzelnen Familienmitglieder in der familialen Kommunikation einerseits und ihrer Sicht der Beziehungsqualitäten wurden korrelationsstatistisch analysiert. Zu diesem Zweck wurden Partialkorrelationen ermittelt, kontrolliert für Alter und Geschlecht der Jugendlichen, um deren möglichen Effekt als zusammenhangsstiftende Drittvariablen auszuschließen. Um gerichtete Zusammenhänge anhand der Daten beider Erhebungen zu spezifizieren, wurden ebenfalls Partialkorrelationen bestimmt, in diesem Fall zwischen dem Verhalten zum ersten und den Beziehungseinschätzungen zum zweiten Meßzeitpunkt. Neben Alter und Geschlecht der Jugendlichen wurde dabei die Erstmessung der jeweiligen Beziehungseinschätzung statistisch kontrolliert. Auf diese Weise ermittelte Korrelationen können als Zusammenhang zwischen Verhalten und Veränderung der Wahrnehmung in der Folgezeit gedeutet werden.

Ergebnisse

Die folgende Darstellung der Ergebnisse ist nach den drei eingeschätzten Aspekten der Familienbeziehungen geordnet. Nur für die zuerst behandelte Harmonie in der Familie werden die vollständigen Korrelationsmatrizen berichtet, um die Organisation der Daten zu verdeutlichen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden für die familiale Offenheit und Verbundenheit ausschließlich signifikante Variablenzusammenhänge vorgestellt.

Harmonie

Erwartungsgemäß bestehen systematische Zusammenhänge zwischen den kommunikativen Verhaltensweisen von Jugendlichen, ihren Vätern sowie Müttern und deren Einschätzungen der familialen Harmonie. Die in Tabelle 2 gezeigte Korrelationsmatrix umfaßt die Variablenbeziehungen sowohl innerhalb des ersten als auch über beide Meßzeitpunkte.

Tab. 2: Partialkorrelationen (querschnittlich, längsschnittlich) zwischen dem Kommunikationsverhalten von Jugendlichen, Vätern und Müttern im Familiengespräch und ihrer Wahrnehmung der familialen Harmonie

		Verhalten Jugendliche/r						
Sicht	Frage	Information	Zustimmung	Lenken	Konflikt	Unterstütz.	Herausford.	Begründung
Jugendl.	.22+	-.08	-.04	-.08	-.14	.25+	.25+	-.18
LS	-.04	.31+	.23	-.55**	-.13	-.04	-.13	.01
Vater	-.22+	.26+	.17	-.04	-.15	-.09	-.07	.15
LS	-.06	-.04	-.18	.16	.03	.03	-.23	.00
Mutter	-.28+	.20	-.37*	.20	-.04	-.22+	-.10	.02
LS	.22	-.01	.14	-.10	-.32+	.03	.12	-.30+

		Verhalten Vater						
Sicht	Frage	Information	Zustimmung	Lenken	Konflikt	Unterstütz.	Herausford.	Begründung
Jugendl.	-.02	-.17	.24+	-.15	-.24+	-.05	-.18	-.19
LS	.10	.00	.04	-.20	-.01	-.28+	.22	-.34*
Vater	-.10	-.02	.08	-.26+	.31*	-.10	.03	.16
LS	-.02	.18	.32+	.27+	.08	-.12	-.05	.10
Mutter	-.24+	.27+	-.05	.08	.02	-.18	-.06	.19
LS	-.08	.16	-.18	.37*	.04	-.55**	-.31+	-.45**

Sicht	Frage	Verhalten Mutter: Information	Zustimmung	Lenken	Konflikt	Unterstütz.	Herausford.	Begründung
Jugendl.	-.10	.10	.36*	-.14	-.11	-.13	-.06	-.05
LS	.02	.38*	-.12	-.39*	-.18	.20	-.12	-.10
Vater	-.23+	.01	.12	-.10	-.05	-.17	-.09	.13
LS	-.07	.26+	-.12	.05	-.13	.15	-.08	-.07
Mutter	-.03	.12	-.05	.15	-.14	-.23+	-.10	.07
LS	.24	.15	.07	.09	-.24	-.07	-.06	-.41*

Anmerkung. N=35 (Längsschnitt, LS: n=27); Alter und Geschlecht der Jugendlichen statistisch kontrolliert (im Längsschnitt zusätzlich die Vormessung der wahrgenommenen Harmonie).
** $p < .01$, * $p < .05$, + $p < .10$

Ein Vergleich der jeweils ersten Zeilen (**simultane Zusammenhänge**) belegt die interpersonalen Unterschiede in den Zusammenhangsmustern. Jugendliche, die sich bei einem affektiv positiven Grundton im Verhalten (**Unterstützung**) aktiv in das Gespräch einschalten (**Frage; Herausforderung**), während ihre Eltern sich eher zurückhaltend (mehr **Zustimmungen**; weniger **konfliktorientiertes Verhalten**) zeigen, erleben ihre Familie harmonischer als andere. Mit dem elterlichen Eindruck familialer Harmonie geht vor allem einher, daß sich die jeweils anderen Gesprächsteilnehmer durch die Äußerung von Meinungen und Fakten (**Information**) im Einklang mit den Anforderungen der gestellten Planungsaufgabe verhalten und wenig Fragen stellen. Fragen scheinen also einen eher direktiven Charakter im Rahmen familialer Interaktion zu besitzen.

Bemerkenswert sind die fast durchweg negativen Zusammenhänge zwischen unterstützendem Verhalten und wahrgenommener Harmonie. Erwartbar wäre eher eine positive Assoziation gewesen, wie sie sich zwischen Unterstützung seitens der Jugendlichen und ihrem Bericht eines harmonischen Familienklimas zeigt. Die ermittelten negativen Korrelationen könnten darauf zurückgehen, daß unterstützendes Verhalten, also Humor und Ermutigung, von den Interaktionspartnern dazu eingesetzt werden, bestehenden Spannungen in der

Familie entgegenzuwirken. Sie wären dann als indirektes Anzeichen für fehlende Harmonie im familialen Miteinander zu sehen. Dafür spricht, daß sich negative Zusammenhänge insbesondere mit unterstützendem Verhalten der Mütter zeigen, denen vor allem die Aufgabe der sozio-emotionalen Regulation in der Familie zugeschrieben wird. Diese Funktion könnte dadurch akzentuiert worden sein, daß ein Versuchsleiter anwesend war und Spannungen mithin schneller eindämmende Reaktionen hervorgerufen haben mögen als sonst im familialen Alltag üblich.

Die **Zusammenhänge über zwei Meßzeitpunkte** zwischen Verhalten und Veränderungen der Beziehungswahrnehmung (**LS**) deuten darauf hin, daß aufgabenkonforme Informationsäußerungen den Eindruck familialer Harmonie befördern wie schon durch die querschnittlichen Korrelationen angedeutet. Einen ähnlichen Effekt scheint zu haben, daß sich die Jugendlichen mit Verhaltensweisen, die dem Gesprächsmanagement dienen (**Lenkung**), zurückhalten. Schalten sich hingegen Väter in diesem Sinne direktiver ein, steigert dies zumindest aus ihrer eigenen Sicht sowie aus jener ihrer Partnerinnen das Gefühl der Harmonie. Ein negativer Effekt zeichnet sich schließlich für begründende Äußerungen ab. Treten sie in der Interaktion gehäuft auf, reduziert sich der Eindruck von Harmonie vor allem seitens der Mütter. Hier mögen Gesprächsverläufe zugrundeliegen, die einzelne Teilnehmer in die Defensive drängen.

Offenheit

Das Familienklima als offen wahrzunehmen, sollte mit lebhafteren und durchaus auch kontroverseren Verläufen von Unterhaltungen einhergehen, als es vielleicht typisch ist für eine Familie, die sich als besonders harmonisch betrachtet. Tabelle 3 faßt die substantiellen Korrelationen zusammen.

Tab. 3: Substantielle Partialkorrelationen (querschnittlich, längsschnittlich) zwischen dem Kommunikationsverhalten von Jugendlichen, Vätern und Müttern im Familiengespräch und ihrer Wahrnehmung der familialen Offenheit

Sicht	Verhalten/Person (Korrelation)
Jugendl.	Information/Ju (.22+); Lenkung/Ju (.24+); Unterstützung/Ju (.31*); Fragen/Va (-.25+); Lenkung/Va (-.43**); Begründung/Va (-.28+); Information/Mu (.22+); Konflikt/Mu (-.27+)
LS	Unterstützung/Ju (.41*); Begründung/Ju (.28+); Konflikt/Va (-.30+); Information/Mu (-.38*); Unterstützung/Mu (.37*)
Vater	Fragen/Va (-.41**); Zustimmung/Mu (.22+); Lenkung/Mu (.24+); Konflikt/Mu (.25+); Herausforderung/Mu (.27+)
LS	Lenkung/Ju (-.46**); Konflikt/Ju (-.44*); Lenkung/Va (.39*); Konflikt/Mu (-.28+); Begründung/Mu (-.42*)
Mutter	Herausforderung/Ju (.26+); Fragen/Va (-.23+); Zustimmung/Va (-.23+); Lenkung/Va (-.34*); Unterstützung/Va (-.25+); Herausforderung/Va (.29*); Information/Mu (.34*); Zustimmung/Mu (-.25+)
LS	Unterstützung/Ju (.35*); Fragen/Va (-.34*); Zustimmung/Va (-.28+); Lenkung/Va (-.28+); Unterstützung/Va (-.32+); Herausforderung/Va (-.29+); Herausforderung/Mu (.33*)

Anmerkung. N=35 (Längsschnitt, LS: n=27); Alter und Geschlecht der Jugendlichen statistisch kontrolliert (im Längsschnitt zusätzlich die Vormessung der wahrgenommenen Offenheit).
** $p < .01$, * $p < .05$, + $p < .10$

Das Muster der **simultanen Zusammenhänge** bestätigt in großen Zügen die Erwartung. Äußerungen, die die Gesprächsbeiträge der anderen Teilnehmer in Frage stellen oder kritisieren (**Herausforderung**), gehen mit der Wahrnehmung von Offenheit einher. Dies gilt - anders als bei der familialen Harmonie - speziell für die Sicht der Eltern. Jugendliche erfahren das Familienklima vor allem dann als offen, wenn sie wenig durch ihre Eltern eingeschränkt werden (z.B.: **Lenkung**, Vater; **Konflikt**, Mutter). Die Muster sind also zum Teil inhaltlich gegenläufig, was auf Unterschiede in der familialen Rollenverteilung zwischen Eltern und Kindern zurückgehen mag.

Auch die **Zusammenhänge über zwei Meßzeitpunkte** belegen unterschiedliche Variablenbeziehungen für Jugendliche und Eltern. Affektiv positiv getöntes Verhalten der Partner, speziell der Jugendlichen (viel **Unterstützung**; wenig **Konflikt**), führt zwar generell zum Eindruck von Offenheit. Bei den Jugendlichen treten allerdings eigene unterstützende Äußerungen hinzu, während bei beiden Eltern Möglichkeiten, selbst aktiv in das Gespräch einzugreifen (**Lenkung**; **Herausforderung**), diesen Effekt haben.

Verbundenheit

Die abschließenden Ergebnisse beziehen sich auf den Eindruck, daß die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern durch Nähe und Wärme gekennzeichnet sind. In Tabelle 4 werden die entsprechenden Zusammenhangsmuster gezeigt.

Tab. 4: Substantielle Partialkorrelationen (querschnittlich, längsschnittlich) zwischen dem Kommunikationsverhalten von Jugendlichen, Vätern und Müttern im Familiengespräch und ihrer Wahrnehmung der familialen Verbundenheit

Sicht	Verhalten/Person (Korrelation)
Jugendl.	Fragen/Ju (.42**); Herausforderung/Ju (.27+); Begründung/Ju (-.26+); Unterstützung/Va (-.25+); Zustimmung/Mu (-.31*); Unterstützung/Mu (-.27+)
LS	Information/Ju (.38*); Konflikt/Ju (-.40); Herausforderung/Ju (-.40*)
Vater	Information/Ju (-.42**); Lenkung/Ju (-.37*); Konflikt/Ju (-.24+); Konflikt/Va (.24+); Herausforderung/Va (.22+); Begründung/Va (.24+); Konflikt/Mu (.23+)
LS	Lenkung/Ju (-.44*); Konflikt/Ju (-.34*); Zustimmung/Va (.27+); Lenkung/Va (.36*); Konflikt/Mu (-.36*); Begründung/Mu (-.33+)
Mutter	Information/Va (.30*); Lenkung/Mu (.23+); Konflikt/Mu (-.23+); Herausforderung/Mu (-.34*)
LS	Herausforderung/Va (-.29+); Konflikt/Mu (-.54**)

Anmerkung. N=35 (Längsschnitt, LS: n=27); Alter und Geschlecht der Jugendlichen statistisch kontrolliert (im Längsschnitt zusätzlich die Vormessung der wahrgenommenen Verbundenheit).
** $p < .01$, * $p < .05$, + $p < .10$

Ein Blick auf die **simultanen Zusammenhänge** zeigt, daß jene Jugendliche Verbundenheit in der Familie berichten, die selbst durch Fragen auf das Gespräch Einfluß nehmen und ihre Eltern herausfordern (vgl. Harmonie). Die negativen Assoziationen zwischen den Selbstauskünften der Jugendlichen und dem unterstützenden Verhalten beider Eltern mögen zunächst überraschen. Wiederum liegt die Vermutung nahe, daß solche Beiträge der Eltern als Reaktion auf Spannungen auftreten. Deutlicher als die wahrgenommene Harmonie geht ein Verbundenheitsgefühl der Eltern damit einher, daß auch die Mütter wenig konflikthaft agieren. Väter wie Mütter, die mehr Nähe verspüren, beteiligen sich allerdings selbst jeweils stärker an der Gesprächslenkung als Eltern, die distantere Beziehungen berichten.

Die **Zusammenhänge über die Zeit** belegen den negativen Einfluß konflikthaften Verhaltens auf den Eindruck gegenseitiger Verbundenheit. Die Wahrnehmung der Jugendlichen ist weiterhin davon abhängig, daß sie sich selbst wenig widersetzen (**Herausforderung**) aber aktiv zur gemeinsamen Aufgabe beitragen (**Information**). Für die Väter scheint wiederum wichtig zu sein, selbst lenkend in die Unterhaltung eingreifen zu können. Daß Mütter die Familie als verbunden wahrnehmen, hängt schließlich noch davon ab, nicht vom Partner kritisiert zu werden.

Diskussion

Die auf den ersten Blick recht vielfältigen Ergebnisse der eigenen Studie lassen sich in zwei Hauptbefunde zusammenfassen: Erstens sind die subjektive Sicht der Familie durch ihre Mitglieder und deren Verhalten in gemeinsamen Interaktionen keine empirisch unabhängigen Merkmale familialer Beziehungen. Diese Schlußfolgerung wird in ihrer Gültigkeit dadurch verstärkt, daß sich als Funktion des jeweils betrachteten Beziehungsaspekts sinnvoll deutbare Unterschiede in den Zusammenhangsmustern ergeben. Das entspricht allerdings in einem Maße Alltagserfahrungen, daß es für sich genommen kaum interessant sein mag.

Zweitens geben aber Art und Komplexität der Zusammenhänge zu Vorbehalten Anlaß, Ergebnisse von Selbstauskünften und Beobachtungen als potentiell austauschbare Zugänge zum selben Gegenstand, familiale Beziehungen, zu betrachten. Dagegen spricht etwa, daß die beobachteten Zusammenhangsmuster in Abhängigkeit davon variieren, welches Familienmitglied über die

gemeinsamen Beziehungen berichtet. Väter, Mütter und Kinder scheinen in ihren Einschätzungen von unterschiedlichen Kriterien geleitet zu werden. So lassen sich eine Reihe von Zusammenhängen als Reflex differierender Ansprüche und Ziele deuten, mit denen Eltern und Jugendliche an die Aushandlung von Rechten und Pflichten im Rahmen des familialen Interaktionsprozesses herangehen. Hofer et al. (i.Dr.) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß beide Parteien zwar positive Beziehungen verwirklichen wollen, Eltern jedoch gleichzeitig Kontrolle, Jugendliche eher Selbstbehauptung anstreben. In den eigenen Daten geht beispielsweise der Eindruck von Harmonie bei Jugendlichen mit positiven aber durchaus aktiv eingreifenden Beiträgen zusammen, während die parallele elterliche Einschätzung mit konformerem Verhalten der Kinder assoziiert ist.

Die Bedeutung der Perspektivenunterschiede unterstreicht auch das Ergebnis, daß dasselbe Verhalten, etwa Fragen zu stellen, dann mit der Beziehungswahrnehmung assoziiert ist, wenn die Gesprächspartner es zeigen, nicht jedoch als eigener Interaktionsbeitrag. Jugendliche, Väter oder Mütter über ihre Familien zu befragen, erfaßt die individuelle Repräsentation einer Person, ein Umstand, der in Interpretationen zu berücksichtigen ist, wenn ein enstprechender Indikator für familiale Beziehungen gewählt wird.

Auf die Komplexität des Zusammenhangs von Wahrnehmung und Verhalten weisen schließlich Korrelationen hin, die plausiblen Erwartungen zuwiderlaufen. Dazu gehören Assoziationen zwischen unterstützenden Äußerungen und negativen Beschreibungen des Familienklimas. Ein solches Verhalten kann zwar kaum als direktes Abbild geringer Harmonie oder Verbundenheit gelten. Es läßt sich jedoch als Reaktion darauf nachvollziehen, die dem Ziel dient, wahrgenommenen Spannungen entgegenzuwirken oder eine Klimaverschlechterung zu verhindern, die sich in der Familie abzeichnet. Eine alternative Interpretation könnte auf die mögliche Reaktivität der Messung verweisen in dem Sinne, daß unterstützendes Verhalten in Anwesenheit des Versuchsleiters, einer fremden vierten Person, als negativ erlebt wird. Die Befunde auf diese Weise zu deuten, wäre hinsichtlich der querschnittlichen Zusammenhänge plausibel. Die parallelen längsschnittlichen Assoziationen sprechen jedoch eher für die erste Interpretation.

Ergebnisse wie das letzgenannte unterstreichen die Notwendigkeit, in zukünftigen Untersuchungen familiale Interaktion und die individuelle Sicht der eigenen

Familie als Merkmale zu konzeptualisieren, die sich wechselseitig beeinflussen, und diesen Effekten verstärkt empirisch nachzugehen. Angesichts der zur Zeit verfügbaren Daten war es in den eigenen Analysen nur möglich, eine Effektrichtung, Einflüsse der Interaktionserfahrungen auf die Familienwahrnehmung, zu spezifizieren. Obschon die ermittelten querschnittlichen und längsschnittlichen Zusammenhänge oft dasselbe Vorzeichen aufweisen, ist dies nicht durchweg der Fall. Abweichungen von diesem Muster lassen vermuten, daß gegensinnige Effekte beider möglicher Einflußrichtungen vorliegen können.

Einige Einschränkungen der eigenen empirischen Studie sind zu berücksichtigen, wenn die Ergebnisse gedeutet werden. Art und Ausmaß längsschnittlicher Effekte sind beispielsweise vor dem Hintergrund des gewählten Erhebungsintervalls zu sehen. Ob der nicht zuletzt pragmatischen Erwägungen geschuldete Abstand von einem Jahr günstig ist, läßt sich nach dem derzeitigen Forschungsstand kaum einschätzen. Daneben ist auf die geringe Größe der untersuchten Stichprobe hinzuweisen. Insofern hat die vorliegende Arbeit einen explorativen Charakter und Replikationen der Ergebnisse sind erforderlich. Offen bleibt schließlich, welche Rolle die vorgegebene Interaktionsaufgabe und die betrachteten Kategorien kommunikativen Verhaltens hinsichtlich der ermittelten Ergebnisse spielen. Auch wenn einige ältere Methodenstudien von Jacob (Hadley & Jacob, 1973; Zuckerman & Jacob, 1979) in dieser Hinsicht eine gewisse Robustheit der Befunde erwarten lassen, fehlt für eine sichere Einschätzung die empirische Basis. Eigene Daten, die familiales Verhalten auch im Rahmen anderer Gesprächstypen, beispielsweise konflikthafter Diskussionen, einschließen, werden derzeit aufbereitet und versprechen eine Antwort auf diese Fragen bereitzustellen.

LITERATUR

Bell, N.J., Avery, A.W., Jenkins, D., Feld, J. & Schoenrock, C.J. (1985). Family relationships and social competence during late adolescence. Journal of Youth and Adolescence, 14(2), 109-119.

Carlson, C.I., Cooper, C.R. & Spradling, V.Y. (1991). Developmental implications of shared versus distinct perceptions of the family in early adolescence. New Directions for Child Development, 51, 13-31.

Decovic, M., Janssens, J.M.A.M. & Gerris, J.R.M. (1991). Factor structure and construct validity of the Block Child Rearing Practices Report (BCRPR). Psychological Assessment, 3(2), 182-187.

Dyk, P.A.H. (1990). The impact of family relations on adolescent identity development. Poster auf dem Third Biennial Meeting of the Society for Research on Adolescence, Atlanta, USA, März.

Fend, H. (1990). Ego-strength development and pattern of social relationships. In H. Bosma & S. Jackson (Hrsg.), Coping and self-concept in adolescence (S. 92 - 109). New York: Springer.

Flannery, D.J. & Eberly, M. (1992). Parent affect in interactions and adolescent views of their relationship. Vortrag auf dem Fourth Biennial Meeting of the Society for Research on Adolescence, Washington, D.C., USA, März.

Goodnow, J.J. (1988). Parents' ideas, actions, and feelings: Models and methods from developmental and social psychology. Child Development, 59, 286-320.

Grotevant, H.D. & Cooper, C.R. (1985). Patterns of interaction in family relationships and the development of identity exploration. Child Development, 56, 415-428.

Grotevant, H.D. & Cooper, C.R. (1986). Individuation in family relationships. Human Development, 29, 82-100.

Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, T. (1989). Transkriptionsvereinbarungen für den SFB 245 "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" (Arbeiten aus dem SFB 245 Nr.14). Universitäten Heidelberg/Mannheim.

Hadley, T.R. & Jacob, T. (1973). Relationship between measures of family power. Journal of Personality and Social Psychology, 27(1), 6-12.

Hill, J.P. (1987). Research on adolescents and their families: Past and pro spect. New Directions for Child Development, 37, 13-31.

Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, T. & Spranz-Fogasy, T. (i.Dr.). Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. Zeitschrift für Sozialpsychologie.

Kochanska, G., Kuczynski, L. & Radke-Yarrow, M. (1989). Correspondence between mothers' self-reported and observed child-rearing practices. Child Development, 60, 56-63.

Lamborn, S.D., Mounts, N.S., Steinberg, L. & Dornbusch, S.M. (1991). Patterns of competence and adjustment among adolescents from authoritative, authoritarian, indulgent, and neglectful families. Child Development, 62, 1049-1065.

Noack, P. (1991). Zwischenbericht des Projekts "Soziale Interaktion und Selbstkonzept im Jugendalter" an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Unveröff. Bericht, Universität Mannheim.

Patterson, G.R. & Reid, J.B. (1984). Social interactional processes within the family: The study of moment-by-moment family transactions in which human social development is imbedded. Journal of Applied Developmental Psychology, 5(3), 237-262.

Powers, S.I. (1982). Family interaction and parental moral development as a context for adolescent moral development. Unveröff. Diss., Harvard Universität.

Schneewind, K. (1987). Die Familienklimaskalen. In M. Cierpka (Hrsg.), Familiendiagnostik. (S. 232-255). Berlin: Springer.

Sinnig P. (1992). Communication of adolescents with parents and peers: A review of recent literature. Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 12(2), 133-147.

Walper, S. (1985). Die Elternbefragung 1983/84: Beschreibung der Stichprobe

und erste Evaluation der Erhebungsinstrumente. In R.K. Silbereisen & K. Eyferth (Hrsg.), Berichte aus der Arbeitsgruppe TUdrop Jugendforschung, 57. Berlin: Technische Universität.
Walker, L.J. & Taylor, J.H. (1991). Family interactions and the development of moral reasoning. Child Development, 62, 260-284.
Walker, L.S. & Greene, J.W. (1986). The social context of adolescent self-esteem. Journal of Youth and Adolescence, 15(4), 315-322.
Zuckerman, E. & Jacob, T. (1979). Task effects in family interaction. Family Processes, 18, 47-53.

Autorenhinweis

Die Untersuchung wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt. Dank gilt Simone König, Michael Fingerle, Michael Ludwig, Susanne van den Berg und Martin Zwosta für ihre Hilfe bei der Erhebung und Aufbereitung der Daten.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Noack
Lehrstuhl Erziehungswissenschaft II
Universität Mannheim
Schloß
68131 Mannheim.